

Claudia Schmiderer: Der Traum der Vernunft

erzeugt Ungeheuer. - In Gestalt dunkler Vögel erscheinen die Ungeheuer in der Goya-Radierung aus dem Zyklus „Caprichos“, der Ende des 18. Jahrhunderts entsteht. Die Fantasie, von der Vernunft, die schläft, verlassen, gebiert Monstren, die ihr Unwesen treiben. Auch wenn dieses Bild den künstlerischen Schaffensprozess thematisiert, ist es eine heute aktuelle Allegorie, die wir auf die Entstehung unserer Gedanken- und Bildwelten übertragen können. Zumindest wenn wir davon ausgehen, dass „ein Platzwechsel zwischen Realität und Fiktion“ stattgefunden hat, dass eine Abstraktion der Bilder erreicht ist, „in der anstelle der Dinge und Menschen Bilder von Dingen und Menschen grassieren“ (Dietmar Kamper). Wenn wir zudem noch die Schlussfolgerungen aus den Experimenten der Hirnforschung unterstützen, dass letztendlich der freie Wille eine Illusion ist, bleibt die Frage zum Beispiel nach Schuldfähigkeit scheinbar offen. Der Täter wird zum Opfer und umgekehrt. Wieso steht das Thema „Simulation“ heute derart im Vordergrund, hat es die unterschiedlichsten Formen davon doch schon immer seit Beginn der Menschheitsgeschichte gegeben.

Die Antwort kann nur lauten, dass sie mittlerweile eine so deutliche „reale“ Bedeutung gewonnen hat, dass nach ihrem Einfluss auf Entscheidungsprozesse und gesellschaftspolitische Entwicklungen gefragt werden muss. Dennoch kann ihre zunehmende Bedeutung niemals als Rechtfertigung für abgetretene Verantwortlichkeiten erhalten. Gerade dies aber findet statt, nicht erst heute und nicht nur heute. Medien – schnell polarisieren sich die Meinungen, wenn es um ihre Beurteilung geht. Sie sind aber keine abstrakten Gebilde, sondern werden von Menschen geprägt und verändert. Menschen suchen die Bilder aus, die von ihnen ausgeschickt werden; Menschen machen die Bilder, die um die Welt gehen, und Menschen legen den Grundstein für die Tatsachen, die auf Bilder gebannt werden. Und die Tatsachen handeln eben auch von Gewalt und Krieg, Töten und Leiden.

Die Utopie eines „Sonnenstaates“, wie sie Campanella 1602 entwirft, ist eine trügerische, verbirgt sich doch dahinter die absolute Uniformität und Überwachung. Das Ideal eines funktionierenden Staates macht viele anderen Träume überflüssig. Und ohne ihn haben wir zumindest noch eine Ahnung von dem Gefühl zwischen „Uhren und Wolken“ zu sein. Dieser Titel eines Aufsatzes von Karl Popper „Zum Problem der Vernunft und der Freiheit des Menschen“ bezieht sich auf zwei physikalische Systeme, die unterschiedlicher nicht sein können: den ungeordneten, in der weiteren Entwicklung wenig voraussagbaren Zustand von Wolken und denjenigen von Uhren, die ein regelhaftes, geordnetes und ziemlich voraussagbares Verhalten zeigen. Hier gibt es noch Platz für Entscheidungen, allerdings nicht, ohne Verantwortungen zu übernehmen. Solange wir die Ungeheuer nicht entlassen, wird der Alb auch nicht über den Schlaf triumphieren.